

# Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 318

Erscheint Freitag  
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 30. September 1932

Geschäftsstelle Halle a. S.  
Germarstraße 12

7. Jahrg.

## Festtage??

Entwurf einer Rausch-hachonohpredigt\*) von Dr. Fritz Pinkuss,  
Bezirksrabbiner in Heidelberg.

„Das Verborgene ist des Ewigen, unseres Gottes, aber das Offenbare ist unser und unserer Kinder Anteil bis in Ewigkeit . . .“

Steht der nachdenkliche Mensch schon sonst voller Ernst an der Wende zweier Zeiten, bestürmen mannigfache Empfindungen sein Herz und bewegt ihn der Gedanke, was das Vergangene ihm gebracht und das Kommende von ihm fordern wird, — mit wieviel ernstern Gefühlen schreitet er diesmal über die Grenze zweier Jahre, wieviel schwerer lastet auf ihm, was bei dieser Jahreswende auf ihn einströmt. — Mit schmerzlichem Zwiespalt im Gemüt beginnen wir die Reihe unserer hohen Feste. Dankerkfüllt vergegenwärtigen wir uns das Unvergeßliche, das in ihnen beschlossen liegt, wenn ihre Sendboten zu uns kommen, Stunden weihewoll-innigen Gedenkens an die Tage der glücklichen Jugend, an das fromme Elternhaus. — Zugleich aber entringt sich uns die bange Frage, ob nicht der Festesfrieden uns fremd geworden, ob nicht die Helle, die von ihm ausstrahlt, über das dunkle Tal, durch das wir ziehen müssen, hinaus, — über unsere Häupter hinweg in kommende bessere Zeiten nur hineinleuchtet, in Tage, die wieder auf der Höhe einstigen Glückes liegen werden. — Mit zagender Hand greifen wir zum Gebetbuch. Doch während sonst für viele unter uns sein Inhalt einer vergessenen Zeit angehören mochte, erscheint er uns allen heute wieder aus der Tiefe menschlicher Seele gesprochen, wenn wir zum Ewigen uns erheben, ihn als den Vater und Richter der Menschheit preisen, zu ihm flehen: „ . . . Unser Vater, unser König, verfare mit uns um Deines Namens willen, unser Vater, unser König, erneuere über uns ein glücklich Jahr, halte fern von uns alles schwere Verhängnis, halte fern von uns die Anschläge unserer Hasser; gedenke, daß wir Staub sind; schreib uns ein in das Buch der Ernährung.“ So voll tiefen Verständnisses für das, was wir nur als unsere Sorgen zu empfinden glaubten, ist das ausgedrückt, daß wir Mut fassen dürfen, nicht zu klagen, sondern demütig zu lauschen, ob aus diesen Gebeten nicht für uns wie einst für unsere Väter ein erlösendes, beseeligendes Wort sich schöpfen lassen wird.

Im alten Rom stand ein Tempel, geweiht als das Haus der Zeit. Wiefaches Antlitz trug seine Bildsäule. Sah der Vorübergehende hinein, so trat ihm ein gräßlich verzerrtes Lächeln entgegen, als wollte die Gestalt ihm zurufen: „Du Schwächling glaubst mich zu begreifen, auch Du wirst zu meinen Doffern gehören!“ — Ist das das Leben? — Uns allen, die wir unter dem Eindruck des Alltags stehen, will es so scheinen. An weissen Haus hat die Gewalt des Schicksals im letzten Jahre Halt gemacht, wem ist nicht vor Augen geföhrt worden der Unbestand unseres Seins, die Unzuverlässigkeit menschlicher

\*) Angeregt durch Franz Werfel „Realismus und Innerlichkeit“. Albert Schweitzer „Goethe-Gedenkrede“.

Stützen? Wieviele, die das Leben mit den fröhlichen Augen eines Kindes angeblickt haben, mußten seinen Ernst begreifen; wieviele, die sonst in teurer und treuer Gesellschaft hierher heimkehrten, kommen allein mit bangem, unstillbarem Sehnen im Herzen! Vor uns steht des Lebens Inhalt wie das Götzenbild, den einsamen Erdenwanderer anzugrinsen: „Wie lange wirst Du noch Dich am Rande des Abgrundes halten können, bis ich Dich hinabgestürzt habe!“ Ist das Leben nicht eine Kette sinnloser Prüfung, endloser Heimsuchung? —

Wir Heutigen haben einen Verlust zu beklagen, der umso schwerer ist, je weniger er uns zu Bewußtsein kommt. Wir sind Menschen des Alltagsberufs geworden. Nicht daß nicht jeder einen Beruf zu erfüllen habe, wozu er nach des Wortes Ursinn berufen ist; das Zeitalter der Statistik und der Rentabilität hat ihm den Alltag an die Rockschöße gehettet, ihn zur Arbeitsmaschine gemacht, — und wehe, wenn diese Maschine stillsteht, wir wissen alle, was das zu bedeuten hat, zentnerschwer lastet es auf unserer Seele, der Mensch fühlt sich bis in sein Innerstes entwurzelt. Wir sagen das nicht als Anklage, wir stellen nur die Paradoxie fest: Das Zeitalter nannte sich das soziale, und noch nie waren Menschen so mit sich selbst und dem Leben entzweit wie in unseren Tagen. Wer vermag die Zahl derer zu zählen, die Einsiedler geworden, gesenkten Hauptes einhergehen, nicht nur diesen und jenen Mißerfolg mit sich tragend, sondern gepeinigt und zermartert von der Furcht, mit dem beruflichen Zusammenbruch die ganze Lebensaufgabe gescheitert zu sehen.

Ein Schriftsteller sagt, der heutige Mensch ist ein eingleisiges Wesen geworden; können wir ihn wieder zum vielseitigen Gottesgeschöpf erheben? — Es gibt eine Betrachtungsweise, enthoben der Hast des Augenblickes, messend an der Erscheinung der Ewigkeit; von dieser redet die Religion, sprechen die hohen Feiertage als die Neuerwecker religiösen Gemütes. Da wird nicht nach dem irdischen Gelingen gefragt, sondern nach der Ehrlichkeit der Absicht, der Redlichkeit unseres Strebens, das in gleicher Weise wertvoll und rein ist, auch wenn es zum Mißerfolg geführt hat. Arm und erfolglos ist vor Gott, wer nur irdische Güter sein eigen nennen kann und nichts weiter. Arm ist die Gemeinschaft, die den Menschen als Zahl, nach dem Steuerzettel, und nicht allein nach der Unbescholtenheit seines Charakters beurteilt. Unsere Kraft ist zu schwach, als daß wir den Erfolg erzwingen könnten. Aber das kann jeder: Was Gott in ihn gelegt hat, zu erhalten und zu bilden suchen und damit immer neu die Enttäuschungen bannen, indem er weiß: „Gott sieht“, ist doch nicht der Göße Schicksal, nicht der Mitmensch, sondern er unser Richter, wie wir an Rofch hachonoh sprechen.

Wir öffnen das Gebetbuch. Und seht: alle Gebete, die wir heute wieder mit neuem, herzlichem Verständnis sprechen werden, sie sind von Männern verfaßt worden, die die irdischen Dinge nicht gering geschätzt haben, die wußten, daß ohne sie der Sterbliche so wenig zu bestehen vermag wie ohne Licht und Luft, aber in allen Gefahren und Nöten haben sie durch bittochaun, durch Vertrauen, die Überzeugung lebendig erhalten:



„Lieber will ich mein Leben lang als Narr umherlaufen, als eine Stunde Unredlichkeit begehen.“ Was gewährte ihnen jenes bittochaun? Der Glaube an Gott, das Vertrauen zum Menschen, das Verbundensein in der Gemeinschaft.

Es ist unsere Tragik daß wir schon nicht Herren, die Dinge der Welt zu meistern, uns durch unsere „Lebensphilosophie“ die Wege versperrt haben, das gestörte Gleichgewicht unserer Seele wiederzugewinnen. Die Sprache der Innerlichkeit droht in unseren Reichen zu verstummen; es denkt jeder nur an sich, zieht sich wie ein verwundetes Tier in sich zurück. Bedenke: Jenes Glück, das wir in wehmütiger Erinnerung gerade noch nachzufühlen vermögen, eine Stunde der friedlichen Festes- oder Sabbatrube, die wir aus dem Elternhause kennen; können wir solchen Brauch nicht mit bescheidensten Mitteln auch heute wieder erneuern, gilt nicht auch für uns das Wort: Wenn drei Familienmitglieder am Tische zur Festesmahlzeit zusammensitzen, so ist Gottes Herrlichkeit anwesend! — Jenen Lichtstrahl, hast Du ihn noch nicht bemerkt, der ausgeht von dem Auge dessen, den Du, — und sei es nur durch ein herzlich zusprechendes Wort, — beglückt! Welche Herzlosigkeit liegt in dem Trachten unserer Gegenwart, — das sich auch bei uns breit gemacht, — wenn Menschen in den Familien wie in den großen Gemeinschaften, — aneinander achtlos vorübergehen, ohne die Einsicht, daß alle Gottesgeschöpfe sind, die hoffen und sich sehnen, empfinden und aufschreien, daß wir alle zusammen bestehen oder fallen werden. — Und das Vertrauen auf die Gemeinschaft: „Wer sich abschließt, wird abgeschlossen.“ Lehren uns unsere Tage nicht eindringlich genug: kol jisroel arewim seh boseh, ganz Israel ist verantwortlich einer für den andern. Der Du Dich redlich gemüht und geplagt, komme zu uns, wir verlassen Dich nicht. Du anderer aber: darfst Du Deines Lebens froh werden, wenn Du weißt, Dein Nächster ist in Not, darfst Du sagen, „Ich kann nicht helfen,“ solange Du noch das Glück hast, an reichlich gedecktem Tische zu sitzen? Darfst Du Dich ihm verschließen, da Du weißt: Seine Seele trägt das Siegel Gottes, wenn Du nicht hilfst, es erhalten, so begehst Du chillul haschem, Entweihung des göttl. Namens! Nur wenn Du das beherzigst, findest Du wieder den Frieden Deiner Seele, trotz aller Enttäuschungen, die Dir das Leben gebracht hat; dann, — und nur dann, werden Dich die dunklen Stunden des Daseins am Krankenbett und an Gräbern wohl niederbeugen, aber wie schwankend Rühr Dich den Sturm ertragen lassen.

Ein Mann zog aus, den Frieden seiner Seele zu suchen; er fand ihn nirgends. Als er enttäuscht heimkehrte, traf er die

Mutter am Wege, die ihn mit Sehnsucht erwartet hatte. Er erzählte ihr von seinem Mißerfolg; da segnete sie ihn, und der Sohn verspürte, daß er den Frieden gefunden habe. — Unser aller Mutter ist die Religion, uns zur Tröstung und Beglückung gegeben, zum neuen Vertrauen. Droben strahlt die Sonne, zwar noch hinweg über das Tal, durch das Du ziehst, aber Du weißt, erreichst Du jenen Gipfel nicht mehr, so doch Deine Kinder, Dein Blut, für das Dir nichts zu schwer sein wird. Wir wollen jetzt hinüberblicken in das neue Jahr. Nun steht das Schicksal nicht mehr vor uns als grinsender Göze, sondern liegt da wie weites Ackerland, die Saat aufzunehmen, die wir heute streuen werden. — Nicht leicht wird uns die Zukunft werden, aber eine Gewißheit ist bei uns: „Das Offenbare ist unser und unserer Kinder Anteil bis in die Ewigkeit“, die Lehre, an Gott und den Menschen als das Gottesgeschöpf zu glauben. Wurf den Helden in Dir nicht weg, „Ist das Verborgene doch Gottes“, bei ihm, der Euch segne und behüte, sein Antlitz Euch leuchte lasse und Euch gnädig sei, der sein Antlitz Euch zuwenden möge, uns den Frieden eines glücklichen Jahres zu geben.

## Halle a. d. S.

Die Germania-Loge beginnt mit ihren Sitzungen am Dienstag, den 18. Oktober, da in diesem Jahre die hohen Festtage alle auf Sonnabend und Sonntag fallen. Die 2. Sitzung wird dann an dem üblichen Sonnabend, nämlich am 29. Oktober 1932 stattfinden.

Jüdischer Jugendbund, Halle. Vor Freunden und Mitgliedern des Bundes und in Anwesenheit des Vorsitzenden der Synagogengemeinde, referierte Walter Strauß-Bielefeld über die gesamtjüdische Idee und das Arbeitsprogramm des Verbandes der jüdischen Jugendvereine Deutschlands. Der Redner entwickelte, ausgehend von der Situation des deutschen Judentums, eine Fülle praktischer Vorschläge, die einer sozialen Erhaltung und kulturellen Erneuerung des Judentums dienen

## Zum Herbst

sind Sie auf die elektrische Anlage Ihres Kraftfahrzeuges besonders angewiesen. Deshalb kommen Sie jetzt

### zu Auto-Licht-Zünd-Dienst

Naumann & Co.

Königstr. 71-72 — Telefon 31871

auch nachts und Sonntags telefonisch erreichbar.

## Rausch-ha-schonoh

Alte, vergessene und neue Bräuche.

Das Neujahrsfest bildet den Anfang des Monats Tischi, der in seiner späteren Epoche als der erste Monat des Jahres galt. Ursprünglich gebühete diese Würde dem Frühlingsmonat Nisan. Aber seitdem die alten Hebräer definitiv ein ackerbauendes Volk wurden, galt ihnen der Erntemonat als Abschluß des alten und Anfang des neuen Jahres. Später verlegte der Volksglaube in diesen Monat die Schöpfung der Welt und viele der nachfolgenden wichtigsten Ereignisse und Theophanien sowie die künftige Erlösung. In ihn fallen die meisten Feste. Der erste Tag dieses Monats ist Neujahr. Die Bezeichnung Rausch-ha-schonoh wird erst vom Propheten Ezechiel (40, 1) gebraucht. In den Büchern Moses ist nur vom Tage des Posaunenfalls die Rede oder von dem Tage der Erinnerung an den Posaunenfall (Sichron Theruah). Noch Ezechiel bezeichnet jedoch den 10. Tischi, unsern Jom Kippur, als den Jahresanfang. Aber schon Esra und Nehemia veranstalteten am Tischi eine große Volksversammlung, wobei Esra die in Vergessenheit geratene Thora vorlas, worauf das Volk in großes Weinen und Jammern ausbrach. Die beiden Führer trösteten dann das Volk: „Ihr dürft heute nicht trauern, dieser Tag ist heilig unserem Herzen, geht heim, veranstaltet Festmahl, sendet Geschenke denen, die sich nicht vorbereitet haben. Die Freude in Gott sei eure Kraft. Rausch-ha-schonoh ist schon im

früheren Zeitalter der Mischnah der Tag des Gerichtes, und er teilt diese Würde mit dem zehn Tage später fallenden Jom Kippur, der der Tag der endgültigen Veröhnung ist. Im Talmud finden wir die Vorstellung ausgebildet, daß die vollkommenen Gerechten und andererseits die vollkommenen Frevler am Neujahrsfest endgültig gerichtet in das Buch des Lebens oder des Todes eingetragen werden, den anderen wird bis zum Jom Kippur Zeit zur Buße gelassen. Deshalb werden diese Tage die zehn Tage der Buße genannt. (Rausch-ha-schonoh 16b). Später bildete sich der Glaube heraus, daß die Neujahrstage vorbildlich für das ganze Jahr seien (Baba Bathra 147a), daher pflegt das Volk an diesen Tagen süße, duftende Früchte zu genießen (Horajoth 12a). Im Mittelalter pflegten zum Beispiel die Juden in Nordfrankreich, nach dem Nachsyr Vitry, dessen Kompilator ein Enkel von Raschi war, rote Äpfel, in Südfrankreich helle Weintrauben zu genießen, wobei ein Gebet gesprochen wurde: „Mögest du uns ein neues süßes Jahr gewähren“. In späteren Zeiten genoß man namentlich am ersten Abend, Süßfrüchte, über die ein Segenspruch „Schechejonu“ gesprochen wurde. Frömmere genossen solche Früchte nicht vor diesem Moment. In nordischen Ländern genießt man auch die Edelmelone. Maharil (gest. 1427) verzeichnet schon den Brauch, am Neujahrstage einen Widderkopf gebraten zu verzehren, wobei der Widder an das stellvertretende Opfer für Isak auf Morija erinnerte, und der Kopf den Wunsch nach Erhöhung symbolisieren soll. Dagegen vermeidet man es, an diesem Tage Nüsse zu essen, was



werden. Er verlangte den Einsatz der ganzen Kraft für die Schaffung einer jüdischen Einheit, deren Schrittmacher die jung-jüdische Bewegung sei. In einer lebhaften Diskussion wurden die angeschnittenen Fragen von den verschiedensten Seiten beleuchtet und aus der Versammlung heraus der Wille zur praktischen Durchführung dieses Programmes bekundet.

Ein bleibendes Denkmal hat der R. j. J. den im Weltkriege gefallenen Brüdern durch die Herausgabe des Werkes „Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914—1918“ errichtet. Es enthält ein alphabetisches Namensverzeichnis sowie ein Ortsverzeichnis und ist dadurch sehr übersichtlich gehalten. In keinem Hause darf es fehlen. Es kostet in Ganzleinen gebunden Rm. 4.— Bestellungen sind an Kamerad Fleischhacker, Leipzigerstr. 17 zu richten.

Jedes Gemeindemitglied muß wissen, daß Störungen des Gottesdienstes durch häufiges Kommen und Gehen zu vermeiden sind. Zu spät Kommende haben ihre Plätze möglichst geräuschlos und unauffällig einzunehmen. Während der Thora-Aushebung, den Predigten und während des Kol nidre-Gebetes ist das Aufsuchen bzw. Verlassen des Platzes unbedingt zu vermeiden. Auch die Unsitte, die Fraueneinpore zu „Versuchszwecken“ zu betreten, das Mitbringen oder das Hinpenden von Blumen und die Ansammlungen vor der Synagoge sind zu unterlassen.

### Geschäftliches.

Das Familien-Erholungsheim Wolfratshausen (eine Stunde von München) ist ganzjährig geöffnet. Für die Herbstfeiertage errichtet es eine geräumige Laubhütte. Im Heim findet man jeden Komfort: Zentralheizung für kühle Tage, geschmackvolle Wohnräume. Ein herrlicher Park sorgt für körperliche und seelische Erfrischung. Preis (bei 4 Mahlzeiten) 4—5.50 Rm. Näheres: Frau Carla Neu, München, Hohenzollernpl. 1/1.

### Bereinsnachrichten.

#### Jüdischer Pfadfinderbund.

Unser Ferienprogramm tritt ab heute, 30. 9. 1932, in Kraft. Unsere ersten Veranstaltungen nach Rosch-haschono sind:

4. Zug (Hajug): Montag, 3. 10. 32: Zusammenkunft im Gemeindehaus 9.30 Uhr.

5. Zug (Adler): Mittwoch, 5. 10. 32, Fahrt. Treffpunkt C. T.-Riebeckplatz 8 Uhr. Fahrtkosten 40 Pfg. — Wir treffen uns bei jedem Wetter!

6. Zug: Montag, 3. 10. 32: Zusammenkunft im Gemeindehaus 9.30 Uhr.

offenbar auf einen deutschen Aberglauben zurückgeht; es wurde jedoch diesem Brauch ein höherer Grund unterlegt: der Buchstabenwert des hebräischen Wortes für Nüsse gleicht dem Buchstabenwert des hebräischen Wortes für Sünde (mit Hinweis auf die Verleugung des Aeph). Schon im frühen Mittelalter herrschte der Brauch, daß man einander gleich nach dem ersten Abendgebet in hebräischer Sprache den Wunsch zurief: „Mögest du zu einem guten Jahr verzeichnet werden!“ wobei die volkstümliche Vorstellung zugrunde lag, daß im Himmel die Urteilsprüche fürs ganze Jahr in Bücher eingetragen werden.

Schon im Talmud (Jeruschalmi Rausch-ha-Schonoh 13) und dann im Midrasch wird erwähnt, daß die Juden am Tage des Gerichtes weiße Gewänder tragen, zum Symbol, daß sie der Veröhnung mit Gott sicher sind; auch der Brauch, an den hohen Feiertagen den weißen Kittel zum Gottesdienste anzuziehen, ist späteren und wie schon der Name beweist, deutschen Ursprungs. In Polen pflegt am Neujahrsfest nur der Vorbeter den Kittel zu tragen, dieser aber legt ihn auch am letzten Sukkotstag zum Mussaf (Geschem) sowie am Weidenfest an. Den Sephardim ist der Kittel unbekannt.

Rausch-ha-Schonoh pflegte schon zu jener Zeit, als die anderen Feste nur einen Tag währten, zwei Tage gefeiert zu werden. Im heutigen Palästina währt es ebenfalls zwei Tage.

Das Hauptmerkmal des Neujahrsfestes ist der Posaunenschall des Schofar, der zwischen beiden Teilen des Vormittagsgottesdienstes nach der Vorlesung aus der Thora ertönt. Schon



### Jüdischer Jugendbund Halle a. S.

Montag, den 3. Oktober 1932, 20.30 Uhr pünktlich: Herr Rabbiner Dr. Kahlerberg referiert über:

„Die Idee der Versöhnung im Judentum“.

Allen unseren Freunden und Mitgliedern wünschen wir auf diesem Wege Lachono tauwo tikosewu.

### Jüdischer Turn- und Sportverein „Bar Kochba“.

Anschrift: Schriftführer Hermann Czerninski, Bismarckstr. 28.

Dienstag, 4. 10. Turnhalle Staudestraße. Damenportableitung 1/8—1/9 Uhr, Männerportableitung 1/9—10 Uhr. Gymnastik, Sport. Leitung: Trainer S. Brüggemann.

Donnerstag, 6. 10. 3/45—3/46 Uhr Oberrealschule Hermannstraße Kinderabteilung. Leitung: Trainer S. Brüggemann, Frau Professor Wertheimer, Ellen Ring. — 1/9 Uhr abends pünktlich: Generalversammlung Germarstr. 12. Tagesordnung: 1.) Bericht des Vorstandes. 2.) Entlastung des Vorstandes. 3.) Neuwahl des Vorstandes. 4.) Winterprogramm. 5.) Anschluß an einen Sportverband. 6.) Verschiedenes. Es ergehen persönliche Einladungen. — Erscheinen Pflicht.

Der Vorstand des Bar Kochba wünscht allen Mitgliedern ein gutes neues Jahr!

### Aus der Provinz.

#### Nordhausen.

Der Mitteldeutsche Landesverband der jüdischen Jugendvereine hielt seine diesjährige Delegiertentagung am 25. September in Nordhausen ab. Vertreten waren die Bünde Bernburg, Erfurt, Eisenach, Gotha, Halberstadt, Halle, Meiningen, Mühlhausen, Nordhausen, Suhl, Wizen-

### Merkwürdig

daß tausende v. Menschen sich durch unsachlich und leichtfertig gearbeitete Schuhe quälen lassen. Sie alle sollten

# Lipsia-Schuhe

tragen, dann hört jede Qual auf.

Unter der Marke Lipsia gibt es eine große Auswahl von Schuhen mit Gelenkstützen, Spreizstütze und zu jeder Einlage passend.

Bitte überzeugen Sie sich durch unverbindliche Ansicht und Anprobe.

**Lipsia-Schuhhaus** Inhaber: **Walter Laab**  
Halle (S.), Gr. Steinstr. 15 (gegenüber Café Bauer)

in der ältesten Epoche spielte die Posaune im öffentlichen Leben der Hebräer eine große Rolle, als Signal, als Mahnung, als Verständigungsmittel. Heutzutage noch wecken diese erschütternden und durchdringenden Töne in der Phantasie der Juden uralte Stammeserinnerungen. In nachbiblischer Zeit bildete sich die volkstümliche Vorstellung, die schon im Talmud (Rausch-ha-Schonoh 16 b) erwähnt wird, daß das Blasen des Schofars den Zweck habe, Satan zu verwirren, damit er seine Anklagen vor dem Thron des Höchsten Richters nicht vorbringen könne. Ursprünglich blies man den Schofar im Tempel in früher Stunde beim Morgengottesdienst, als Begleitung hierzu dienten drei liturgische Kapitel: Malchujoth, Sichronot, Schofroth. Allein die Römer argwöhnten darin ein Signal zum Aufruhr, daher wurde das Schofarblasen mitsamt den es begleitenden Versen in das Mussafgebet verlegt, wo es nicht mehr verdächtig schien. Um aber mit dem Schofarblasen nicht so lange warten zu müssen, führte man das Schofarblasen zwischen Schacharith und Mussaf ein, ohne die liturgische Begleitung, die jetzt in den Mussaf gehörte. Mit der Zeit konzentrierte sich nun die ganze Andacht auf diese ursprünglich zum Ersatz eingeführten Posaunentöne, ihre Zahl und Reihenfolge wurde festgesetzt, sie wurden in Kapitel eingeteilt mit einem ergreifenden Psalm, mit Lob- und Segenssprüchen umrahmt, auch haben die späteren Kabbalisten viele Gottes- und Engelsnamen darin hineingeheimt, und so avancierte dieses Schofarblasen in den Mittelpunkt des Neujahrgottesdienstes und bis auf den heutigen Tag ist es so geliebt. (Schluß folgt.)



hausen. Das Hauptreferat wurde von Walter Strauß (Bielefeld), Mitglied der Verbandsleitung gehalten. Der Referent entwarf zunächst ein Bild der gegenwärtigen Situation und legte sodann überzeugend dar, daß es für den jüdischen jungen Menschen nur eine jüdische Lösung geben könne. Deshalb scheidet der Kommunismus als Lösungsmöglichkeit aus. Aber auch die überkommenen jüdischen Richtungen könnten keine allgemein gültige Antwort auf unsere Zeit geben. Orthodoxie und Liberalismus würden dem sozialen Problem nicht gerecht, der Zionismus sei nur eine Teillösung. Der Verband der jüdischen Jugendvereine Deutschlands arbeite deshalb an der Verwirklichung der gesamtjüdischen Idee. Diese erstrebe die Erneuerung des Judentums durch die Schaffung einer jüdischen Einheit, weil nur in ihr die wirtschaftliche Stützung des Einzelnen und der Gesamtheit gewährleistet sei und die Erfüllung der gegebenen kulturellen Aufgaben ermöglicht werden könne. Dazu sei die Zusammenfassung aller erreichbaren Kräfte erforderlich. Welche Aufgaben bei der Durchführung dieser Idee den einzelnen Bänden zufallen, wurde in einer von Dr. Richard Cohn (Halle) geleiteten Arbeitsgemeinschaft erörtert. In der Aussprache ergab sich, daß der Wille zur tatkräftigen Mitarbeit überall vorhanden ist.

Der Vorstand zeigt nach der Neuwahl folgende Zusammensetzung: Dr. Richard Cohn (Halle), Martin Seliger (Eisenach), Wills Aron (Nordhausen), Irene Goldschmidt (Erfurt).

### Prüfungsordnung für Kantoren.

Die langjährigen Bemühungen um die Gewährleistung geeigneter Qualifikation in der Ausbildung zum Kantorat haben jetzt dazu geführt, daß der Preussische Landesverband jüdischer Gemeinden eine Prüfungsordnung für Kantoren festgesetzt hat, durch die geeigneten Bewerbern die Möglichkeit gegeben wird, vor einer Prüfungskommission ihre Befähigung für das Kantorat nachzuweisen. Das Prüfungszeugnis berechtigt jedoch keinesfalls zur Erteilung von Religionsunterricht. Für die Einstellung als Religionslehrer ist mithin unabhängig von der Kantorenprüfung der vorgeschriebene Bildungsgang zurückzulegen. Der genaue Wortlaut der Prüfungsordnung wird demnächst im Verwaltungsblatt des Landesverbandes abgedruckt werden.

### Der Ausbau des Rothschild'schen Krankenhauses in Frankfurt a. M.

Im Jahre 1870 errichteten Freiherr Wilhelm Carl v. Rothschild und seine Gattin Hannah Mathilde eine Stiftung von 50.000 süddeutschen Gulden zu bleibender Erinnerung an ihre früh verstorbene Tochter. Das Geld diente dem Bau eines jüdischen Krankenhauses, das 1878 nach den Plänen des Architekten von Hoven auf dem Röderbergweg entstand. Die Fortschritte der ärztlichen Wissenschaft bedingten jetzt einen Um- und Erweiterungsbau, der durch eine Spende der Frau Adelle v. Rothschild (Paris) finanziell ermöglicht und von Architekt Fritz Nathan-Frankfurt ausgeführt wurde. Das Krankenhaus enthält jetzt ein chirurgisches Institut mit Operationssälen, eine gynäkologische Abteilung, ein physikalisch-therapeutisches Institut, ein Röntgen-Institut usw. Die Bettenzahl ist nur unwesentlich auf 50 vermehrt worden.

### Eine Preisaufgabe.

Die „Haager Gesellschaft zur Verteidigung der christlichen Religion“ hat als neue Preisaufgabe ausgeschrieben „Eine vollständige Abhandlung der geschichtlichen Beziehung zwischen dem jüdischen und katholischen Kultus“. Ablieferungstermin 1. Februar 1934, Preis 400 Gulden.

Unsere Freunden und Bekannten  
wünschen herzlich

לְשָׂקָה סִיבָה הַתְּקָבִי

Ferry Rosen u. Frau

## Kalendarium

für die Zeit vom 30. September bis 11. Oktober 1932  
d. i. vom 1. bis 11. Tischi 5693.

### Rausch ha schonoh

Freitag,	30. 9.	abends	18.00 Uhr	
Sonnabend,	1. 10.	Schacharis	8.30 "	Predigt 9.30
		Mincho	16.00 "	
		abends	18.30 "	
Sonntag,	2. 10.	Schacharis	8.30 "	Predigt 9.30
		Mincho	16.00 "	
		Ausgang	18.28 "	
An den Wochentagen		morgens.	7.00 "	
		abends	19.00 "	

Freitag,	7. 10.	Sabbatanfang	17.45 "	
Sonnabend,	8. 10.	Schacharis	8.45 "	
		Mincho	16.00 "	
		Ausgang	18.16 "	
Sonntag,	9. 10.	morgens	7.00 "	
		nachmittags	14.00 "	

### Zom Kippur

Sonntag,	9. 10.	Kol Nidre	17.30 Uhr	
Montag,	10. 10.	Schacharis	8.30 "	
		Predigt	11.30 "	mit Totenfeier.
		Neilah Predigt	16.15 "	
		Ausgang	18.13 "	

### Fahrzeiten:

Die Fahrzeiten beginnen immer am Vorabend der genannten Tage.

Sonnabend,	1. 10.	Strohlicht.
Sonntag,	2. 10.	Th. Heilbromer, Feltcher.
Montag,	3. 10.	Rosenbusch.
Sonnabend,	8. 10.	Fritz Burghardt, Helft, Falkentin.
Sonntag,	9. 10.	Bildesheim, Fuß.
Montag,	10. 10.	Danglowitz.
Dienstag,	11. 10.	A. Silberberg.

### Filialgottesdienst.

Die Gemeinde und Synagogen-Vereinigung veranstalten in den Gemeinderäumen, Gernarstraße 12, an den hohen Feiertagen einen Filial-Gottesdienst nach altem Ritus.

### Gebetzeiten:

Freitag,	den 30. September 1932	abends 18 Uhr
Sonnabend,	den 1. Oktober 1932	morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Sonnabend,	den 1. Oktober 1932	abends 18 $\frac{1}{2}$ Uhr
Sonntag,	den 2. Oktober 1932	morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
		Predigt 11 Uhr

### Im Zeichen des Geburtenrückganges.

Der Frauenverein der Berliner Logen U. O. B. B. hat, der augenblicklichen Not der Zeit folgend, im Mütter- und Kinderheim ein Stockwerk als Altersheim unter dem Namen Minna Schwarz-Heim eröffnet. Diese Umänderung geschah einerseits aus dem Bedürfnis heraus, ältere Leute in einem Heim unterzubringen, andererseits aus der Erkenntnis, daß infolge des Geburtenrückganges auf die Dauer mit einer geringeren Belegung des Mütter- und Kinder-Heims zu rechnen ist.

### Das Leipziger Mesamt leistet antisemitischen Bestrebungen Vorschub.

Vor ca 6 Wochen teilten wir unseren Lesern mit, daß das Leipziger Mesamt von den Bewerbern bei der Stellervermittlung die Angabe der Konfession verlangt. Der Centralverein-Leipzig hat sich mit dem Mesamt in Verbindung gesetzt und die Unterlassung der Forderung nach Konfessionsangabe gefordert. Die Verhandlungen sind gescheitert. Zwar ist aus ihnen hervorgegangen, daß das Mesamt insofern gutgläubig ist, als der Ursprung dieser auffälligen Maßnahme nicht in antisemitischen Gesinnungen zu suchen ist. Man hat, so seltsam es klingt, tat-

Allen, die uns in unserem schweren Leiden beigestanden haben, danken wir herzlichst.

Laura Sepselon - Hahn  
Stefan Sepselon



**Seit über 33 Jahren Farben- und Tapeten-Kramer Mittelwache 9/10**  
**Peradura - Lack- und Oel-Farben** sind gesetzlich geschützt und nur bei mir zu haben.  
 Fernruf 21465

fächlich geglaubt, daß die Konfessionsangabe eine Erleichterung in der Arbeitsvermittlung bedeutet und hat nicht daran gedacht, daß die Konfessionsangabe heutzutage in wirtschaftlichen Angelegenheiten lediglich eine Ausschaltung von Juden bewirkt. Es ist festgestellt worden, daß das Meßamt dem Arbeitgeber dann eine Angabe über die Konfession des Bewerbers macht, wenn dieser sie verlangt. Der Nachweis, daß jüdische Firmen die Einstellung von jüdischen Bewerbern verlangt hätten, und daß dadurch das Vorgehen des Meßamts gerechtfertigt war, ist nicht geführt worden. Es sollen allerdings einmal Anfragen aus Palästina und Polen gekommen sein, in denen als Angestellte Juden verlangt wurden. Offenbar sind hier Anfrager Firmen gewesen, die mit jüdischen Ritualien handelten.

Obwohl das Meßamt aber aus den Verhandlungen entnehmen mußte, daß maßgebende Kreise des Judentums an dieser Konfessionsangabe in einer rein wirtschaftlichen Angelegenheit ersten Anstoß nehmen und daß sie darin, wenn auch keine antisemitische Absicht, so doch aber antisemitische Auswirkungen erblicken, hat der Vorsitzende des Meßamtes Herr Dr. Raimund Köhler sich mit aller Entschiedenheit geweigert, in Zukunft die Frage nach der Konfession zu unterlassen. Es muß demnach nochmals festgestellt werden, daß das Leipziger Meßamt, eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes, bei der Arbeitsvermittlung nach wie vor die Konfessionsangabe verlangt und dadurch jenen Bestrebungen Vorschub leistet, die die Juden aus dem Wirtschaftsleben ausschalten wollen.

**Antisemitische Aktion gegen jüdische Ärzte.**

Im Preussischen Landtag hat Dr. Conti (NSDAP) die folgende kleine Anfrage an das Staatsministerium gestellt: Im Städtischen Krankenhaus Berlin-Neukölln beschäftigt der jüdische Chefarzt Dr. Zadek den polnischen Juden Dr. Hof in einer Assistenzarzt-Stellung. Die Lungenheilstätte der Stadt Berlin-Charlottenburg „Waldhaus“ beschäftigt seit dem 1. Juni 1929 als Hilfsarzt — seit dem 1. April 1930 als Assistenzarzt — den ungarischen Juden Robert Klopstock, geb. 31. Oktober 1899 in Dombrowa (Ungarn). — Dr. Klopstock hat einen Antrag auf Einbürgerung gestellt.

Ich frage das Staatsministerium:

Ist es bereit, endlich rücksichtslos dafür zu sorgen, daß nicht die Not der deutschen Jung-Ärzteschaft in städtischen Be-

trieben durch Anstellung jüdischer Ausländer vergrößert wird?

Ist es bereit, entsprechend den modernen Kenntnissen der Vererbungslehre bei der Prüfung der Einbürgerung des Dr. Klopstock auch die Frage zu untersuchen, ob Dr. Klopstock hinsichtlich seiner Erbeigenschaften und damit seiner Rassezugehörigkeit geeignet und überhaupt fähig ist, deutscher Staatsbürger zu werden?

**Das fehlt noch!**

Der Zentralverband des deutschen „Geserd“ (russisch: OZET) beruft für den 12. und 13. November 1932 die erste Reichskonferenz des deutschen „Geserd“ nach Berlin ein. Neben einem Tätigkeitsbericht des Zentralvorstandes wird ein Mitglied der Zentralverwaltung von OZET in Moskau über die „Produktivierungsarbeit unter den Juden der UdSSR.“ sprechen. Ferner werden Referate über „Die nationale Frage der Gegenwart“, „Das soziale Problem der Juden in Deutschland“ u. a. m. gehalten werden.

In der „Geserd“-Zeitschrift „Die Wende“ gibt Georg Wegener einen „Auskunft“ zur Reichskonferenz, in dem es heißt:

„Die Aufgabe der in der ersten Hälfte des November stattfindenden Reichskonferenz der „Geserd“ kann keine andere sein als die, grundlegend zu allen Problemen, die die jüdische Bevölkerung Deutschlands angehen, Stellung zu nehmen und der zionistischen Bewegung, sowie dem Centralverein einen politischen und propagandistischen Faktor entgegenzustellen, der insbesondere die werktätigen jüdischen Massen vom Einfluß des C.-V. und des Zionismus — gleichgültig welcher Schattierung — befreit, um sie für den realen Kampf um Produktivierung, für Arbeit, Freiheit und Sozialismus zu gewinnen. Für Sozialismus, weil nur er allein die Voraussetzung für eine wirkliche Lösung der Judenfrage schafft. Mehr denn je wird es unsere Pflicht sein, die jüdischen Massen von der Fruchtlosigkeit und dem Wahne des sogenannten demokratischen und zionistischen Kampfes gegen den Antisemitismus zu überzeugen und diesen als das zu entlarven, was er in Wirklichkeit ist: als ein Kampfmittel der Bourgeoisie gegen die Werktätigen.“

**Unser Winterturnen hat begonnen!**

Turnstunden wie immer Donnerstagabend von 7-1/2 9 Uhr i. Reform-Realgymnasium (Friesenstr.)  
**Kommt alle pünktlich!**  
 Donnerstag, den 6. 10. abends 7 Uhr pünktlich  
**Mannschaftssitzung der Faustballmannschaft!**  
 Auch die Ersatzleute müssen erscheinen!

**Original Wilhelm HABERT Kaffee**

**TEE KAKAO**

Dieses Zeichen bürgt für Qualität

**An Feinheit und Ergiebigkeit nicht mehr zu übertreffen.**

**Staatl. anerkannte**

**STRENG RITUELLE JÜDISCHE HAUSHALTUNGSSCHULE**

**HAUSTÖCHTER-KURSE:**  
 Vorbereitung für soziale Berufe und Haushalt

Einjähr. HAUSHALTS-PFLEGERINNEN SEMINAR

**HEIM für Berufstätige sowie alleinstehende Damen und Ehepaare**

Zeitgemäße Preise

AUSFÜHRLICHE PROSPEKTE:  
 Frankfurt a. Main  
 Königswarterstr. 20



# Preuß. Staatslotterie

Beginn der neuen Ziehung  
21. Oktober, Lose in allen  
Abschnitten zu haben.

$\frac{1}{8}$  3.-  $\frac{1}{4}$  6.-  $\frac{1}{2}$  12.-  $\frac{1}{1}$  24.-

# Abramowitz

Staatl. Lotterie-Einnahme  
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 40. Tel. 29616  
Postscheck-Konto Leipzig 82076



## Die neuesten Rundfunkgeräte

Telefunken - Mende  
und andere erste Marken  
werden unverbindlich vorgeführt im

## Pianohaus B. Döll

Gr. Ulrichstraße 33/34

### Der reichste Schammes.

Das Tagesgespräch von Lodz bildet eine Millionen-Erb-  
schaft, die der Schammes der Synagoge des „Kodoszyzer Rebbe“,  
Salomon Davidowicz aus dem Städtchen Ponianiz,  
gemacht hat. Der amerikanische Konsul in Warschau teilte ihm  
mit, daß sein Brudersohn, der vor kurzem in Los Angeles ver-  
storb, ihm eine Erbschaft von 75 Millionen Dollar hinter-  
lassen hat.

### Aus Cuba und Panama.

Infolge der schweren ökonomischen Krisis auf Cuba haben  
etwa 60 jüdische Familien in den letzten Tagen die Insel ver-  
lassen. Die Einwanderung hat in Cuba fast vollständig  
aufgehört.

Demgegenüber ist die Lage der in Panama lebenden  
2500 Juden, die meist in der Schuh- und Textilindustrie be-  
schäftigt sind, verhältnismäßig gut.

### Marranen-Forschung.

Unter der Führung des jüdischen Arztes Dr. Henryk Schpide-  
wis begibt sich in diesen Tagen im Auftrage der „Warschauer  
Wissenschaftlichen Gesellschaft“ eine Expedition aus Polen  
nach Portugal und Spanien, um unter den dortigen Marranen  
medizinische, demographische und anthropologische Untersu-  
chungen zu führen. Die Expedition wird im Einvernehmen  
mit den Marranenforscher Jng. Samuel Schwarz und dem  
Marranenführer Kapitän Arthur Carlos de Barros Basto ar-  
beiten und u. a. auch die Chuetas auf den Balearen-Inseln  
aufsuchen.

### Palästina.

Meldungen der Jüdischen Telegraphen-Agentur.

Im Verlauf der diesjährigen Pflanzungsaison sind 30.000  
Dunan Boden in Palästina in Drangen-Haine neu um-  
gewandelt worden.

Im Monat August 1932 wanderten 795 Juden in Pa-  
lästina ein. Die Gesamtzahl der Einwanderer in diesem Monat  
betrug 926.

### Silbenvässel.

Aus den Silben: be — dal — del — e — e — el —  
ge — gra — hu — i — ja — ja — jan — kas — ke —

land — li — me — na — na — ne — neu — phi — rau  
— ri — rich — se — see — sen — sis — so — stein —  
te — tor — tra — u — ul sind 14 Wörter zu bilden, deren  
Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen einen  
Wunsch der Schriftleitung ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. einen Propheten, 2. einen jüdischen  
Bildhauer, 3. Staat in Australien, 4. ein Geschloß, 5. Befehl,  
6. judenfeindlichen römischen Kaiser, 7. deutschen Fluß, 8. preu-  
ßische Kreisstadt, 9. weiblichen Vornamen, 10. Göttin der Nacht,  
11. Drakelstadt, 12. einen jüdischen Stadthalter, 13. männlichen  
Vornamen, 14. berühmten jüdischen Mediziner.

### Auflösung des letzten Rätsels:

1. Dresden, 2. Indien, 3. Elias, 4. Waschanstalt, 5. Elefant,  
6. Rundlauf, 7. Bohrmaschine, 8. Erato, 9. Schinderhannes,  
10. Andromache, 11. Unwahrheit, 12. Dreyfus, 13. Esrog, 14.  
Rakete, 15. Irene, 16. Ulrich.

Die Werbeschau der jüdischen Handwerker.

### Für die Festtage:

lebende Hechte Rm. 1. — lebende Karpfen Rm. 1. —  
lebende Schleie 1.40

### Tägliche frische Seefische

Auch das kleinste Quantum frei Haus.

## Friedrich Kraemer

Telefon 26205 Fischerplan 3

### Schuhreparaturen . . . ?

Jeder Schuh gehört **FUSSWOHL** zu

Kirchnerstr. 18 und Geiststr. 23

### Anzug-, Ulster und Paletotstoffen

sind zu billigsten Tagespreisen am Lager.

### Anfertigung nach Maß

erstklassig im Sitz, beste Zutaten

Anzug 45 Mk., Paletot und Ulster 42 Mk.

## Georg Oppenheim, Gr. Steinstr. 69, 1 Treppe

### 10 Jahre Dauerwellen

in Halle

- von uns hier eingeführt - haben  
wir die Kunst des Dauerwellens zu  
unvergleichlich hoher Vollendung  
gebracht. Anlässlich dieses Jubilä-  
ums veranstalten wir ab morgen

**3 WERBE-WOCHEN 7<sup>50</sup>**  
**DER GANZE KOPF RM**

Ein sorgsam zur Qualitätsarbeit ge-  
schultes Personal - jeder ein Meister  
der Dauerwelle - moderne Appara-  
turen und der Schatz einer zehnjä-  
hrigen Erfahrung stehen bereit, Sie  
gnädige Frau, schöner zu machen.

## SEGNER & LANGROCK

Große Ulrichstraße 54 — Ruf 23940

H. K.

### Die neuen Herbstschöpfungen

sind in bekannt geschmack-  
voller Ausführung eingetroffen

**Modehaus Hans Koch**  
Gr. Steinstr. 16 Tel. 26243

### Konditorei Zorn

Leipziger Straße 93 Fernruf 21265  
empfiehlt

zu den bevorstehenden Feiertagen  
ihre Konditoreierzeugnisse, wie:

Torten, bunte Schüsseln,  
Kaffeengebäck, Eis, Konfitüren usw.  
in großer Auswahl, preiswert.

### Gustav Elsässer

Kleinschmieden 4  
Das alte gediegene  
Goldwarengeschäft